

# Hoher Standard : Blick in sechs Neubaubäder

Autor(en): **Omoregie, Rebecca**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 10

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107723>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in sechs Neubaubäder

# Hoher Standard

Für die Mieter ist das Bad ein Gradmesser des Ausbaustandards ihrer Wohnung. Und für die Architekten nicht selten eine Knacknuss – vor allem, wenn es gilt, haushälterisch mit Platz und Budget umzugehen und dennoch einen hohen Komfort zu erreichen.

*Wohnen* schaute in sechs neueren Genossenschaftsbauten, wie die «Bad-Frage» gelöst wurde.

Von Rebecca Omoregie

## Bunte Lichtspiele



spricht vom «Zwiebelprinzip»: Die grosszügigen Treppenhäuser bilden einen Kern, um den herum sich zunächst die Nasszellen und dann Schicht für Schicht die Räume gruppieren. In einem Schrank hinter den Wohnungseingangstüren sind das Steuergerät für die kontrollierte Lüftung sowie sämtliche Sanitär-, Heizungs- und Elektroverteiler zusammengefasst. «Dies gab uns eine grosse Flexibilität bezüglich der Wohnungsgrössen», erklärt Markus Bircher.

Da die Nasszellen ans Treppenhaus angrenzen, verfügen sie über keine natürliche Belichtung. Dafür sorgen farbige Glasbausteine, die die Wand zum Treppenhaus durchbrechen, für bunte Lichtspiele. Sie orientieren sich am Farbkonzept der gesamten Siedlung, die jeder Etage eine Farbe – Gelb, Rot, Blau oder Grün – zuordnet. Auch Wände und Wannensockel in den Bädern sind in der jeweiligen Farbe geplättelt, am Boden bilden mattschwarze Steinzeugplatten einen Kontrast. Die Architekten setzten bewusst auf eher kleinformatige Kacheln und überzeugten die Genossenschaft, die Wände nicht bis oben zu fliesen.

Mit zwei Nasszellen in den Vier- und zum Teil sogar in den Dreizimmerwohnungen weist die Siedlung «einen hohen Standard auf», findet Markus Bircher. Unterschiede zum freien Wohnungsmarkt gebe es heute kaum mehr. Speziell sei höchstens, dass es in den Bädern keine Anschlüsse für private Waschmaschinen gebe. Das wollte die ABZ nicht, die mit ihrem Waschsalon-Konzept Begegnungszonen für die Mieter schafft.



### Ausstattung

Pro Viereinhalbzimmerwohnung ein Bad/WC (5,5 m<sup>2</sup>) und eine Dusche/WC (3,2 m<sup>2</sup>)

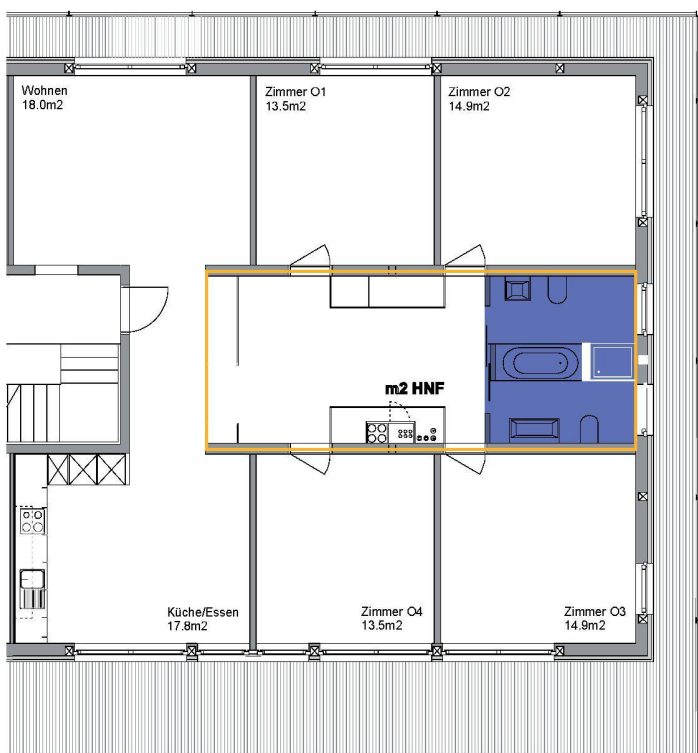
### Produkte

Badewanne: Kaldewei  
 Dusche: Sanitas Troesch  
 Brauseschlauch: Hansgrohe  
 Duschengleitstange: KWC  
 Waschtisch: Sanitas Troesch  
 Spiegelschrank: Keller  
 WC: Keramik Laufen  
 Armaturen: Similor

**Siedlung Wolfswinkel, Zürich (Allgemeine Baugenossenschaft Zürich)**  
**Architektur: Egli Rohr Partner AG**

Im Volksmund heissen sie «Schmetterlingsbauten», die doppelflügelig angeordneten Neubauten der ABZ-Siedlung Wolfswinkel in Zürich Affoltern. Im Innern aber weisen die Baukörper eine weitere der Natur entlehnte Struktur auf. Markus Bircher vom Architekturbüro Egli Rohr Partner AG

## Bath in a Box



**Siedlung Bockler, Zürich  
(Wogeno Zürich)**  
Architektur: Haerle Hubacher

Auch in der Siedlung Bockler der Wogeno in Zürich Schwamendingen sitzt das Bad im «Herzen» der Wohnung. So nennen die Architekten den auffälligen orangefarbenen Kernraum, der den Zugang zu den übrigen Zimmern bildet und neben den Nasszellen alle technischen Anschlüsse sowie Einbauschränke beherbergt. Das Bad ist eigentlich ein Doppelbad aus zwei etwa gleich grossen Nasszellen, die durch einen zentralen Block

mit Badewanne und Dusche voneinander getrennt sind. Die Bäder verfügen je über ein Fenster mit Tageslicht, das sie durch eine matte Glasscheibe auch in den fensterlosen Kernraum hineinfallen lassen.

Fast alles in dem Kubus ist orange, auch die Wände sind nicht gefliest, sondern lachsorange gestrichen. Derselbe leuchtende Farbton findet sich bei den Linoleumböden. Nur bei Dusche und Badewanne wurden weisse Glasmosaikplatten eingesetzt.

Spezielle Herausforderung bei der Planung der Bäder war gemäss Architektin

Sabina Hubacher eine «radikale Kosten- und Flächenoptimierung». Eine Aufgabe, die mit den geschickt organisierten Boxen effizient gelöst wurde. Ausserdem bietet diese ungewöhnliche Raumstruktur eine hohe Flexibilität bei den Wohnungsgrössen. Dank nicht tragender Trennwände lassen sich die Räume um diesen zentralen Kern herum unterschiedlich aufteilen. >

Foto: Georg Aerni

#### Ausstattung

Pro Viereinhalb- bis Sechseinhalbzimmerwohnung eine Doppelnasszelle mit Bad/WC und Dusche/WC, total ca. 10 m<sup>2</sup>

#### Produkte

Badewanne: Kaldewei

Dusche: Kaldewei

Waschtisch: Sanitas Troesch

Spiegelschrank: Keller

WC: Sanitas Troesch

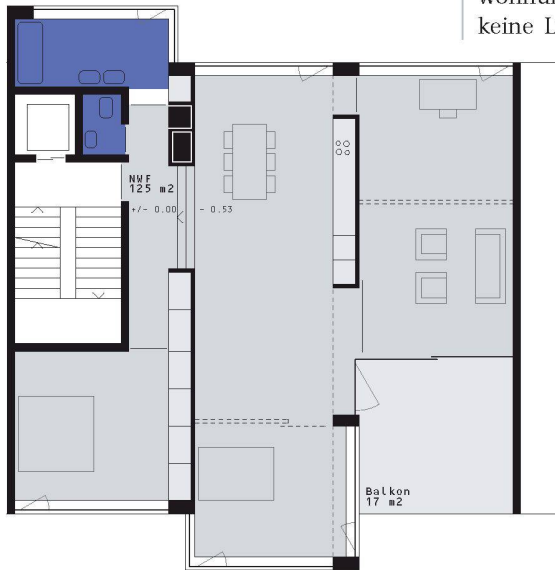
Armaturen: Hansgrohe

**Industrial Chic mit Perlen**

**Neubau Schöneggstrasse, Zürich  
(Genossenschaft Homelab)  
Architektur: Hauenstein LaRoche Schedler  
Architekten**

Das Haus an der Schöneggstrasse im Zürcher Kreis 4 ist sicher kein typischer Genossenschaftsbau. Es besitzt «nur» fünf Wohnungen in einem eher hohen Preisniveau und befindet sich an einer lauten Strasse mitten im berühmten Langstrassenquartier. Die Genossenschaft richtet sich denn auch ganz bewusst an eine urban ausgerichtete Mieterschaft.

Die Wohnungen, die mit Raumhöhen bis zu 3,2 Metern bestechen und wahlweise als Lofts oder als Drei- bis Fünfzimmerwohnungen erhältlich sind, sind allerdings keine Luxusapartements: «Die Wohnun-



gen verfügen über einen einfachen, fast «rohen» Standard, der mit einigen edleren Perlen angereichert wurde», erklärt Architekt Daniel Schedler, der auch gleichzeitig Präsident der Genossenschaft ist. «So auch im Bad: Günstige Badewannen und WC-Schüsseln stehen teuren Waschtischen und Armaturen gegenüber.» Ausserdem verzichtete die Genossenschaft auf separate Duschen und auf private Wasch- und Trockentürme; Anschlüsse dafür sind allerdings vorhanden. Dieser Kontrast zeigt sich auch

Foto: Hannes Henz

**Zeitlos und robust**

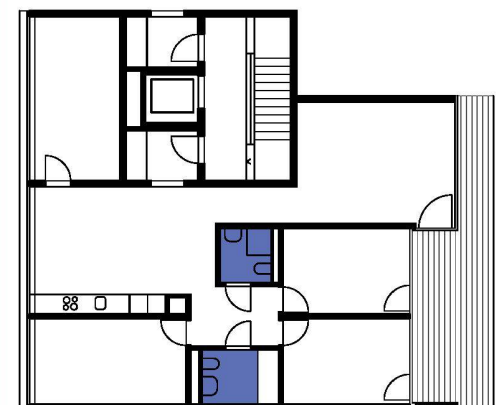
**Siedlung Leimbach, Zürich  
(Genossenschaft Hofgarten)  
Architektur: Galli & Rudolf Architekten AG**

Die Bäder in der Siedlung Leimbach der Baugenossenschaft Hofgarten sind auf den ersten Blick sehr schlicht. Das gehört zum Konzept der Bauherrschaft und der Architekten: «Wir haben weniger nach gängigen Trends und Moden entschieden, sondern bewusst zeitlose und robuste Produkte gewählt», erklärt Claudio Schiess von Galli & Rudolf Architekten. So verzichteten die Architekten auch auf den Einsatz von Farbe und lassen dafür die hochwertigen Materialien für sich wirken: Für die Böden wählten sie rotbraunes, unglasiertes Steinzeug im Format 10 x 10 cm, für die Wände weiss glasiertes Irdengut im Format 20 x 20 cm.

Auch die Position der Bäder in den Wohnungen ist klassisch: Sie sind über einen Vorbereich erschlossen und schaffen eine Trennung zwischen Wohn-Ess-Bereich und

Schlafräumen. Sie verfügen über kein Tageslicht, für Beleuchtung sorgen die Spiegelschränke. Und noch etwas gehört zum Prinzip der Einfachheit: Die Bauherrin legte Wert darauf, Produkte aus einer Hand zu verwenden, um so den Aufwand für Wartung und Ersatzteillagerung zu minimieren.

Foto: wohnen



## Dezente Farbtupfer

in der Materialwahl. In den Bädern kamen die gleichen fast industriell anmutenden Oberflächen zur Anwendung wie in den übrigen Räumen: Anhydritböden, Sichtbetondecken und Verputz. Bei den mosaikartig kleinen Fliesen legten die Architekten dagegen Wert auf Wohnlichkeit und liessen die Erstmietler aus fünf verschiedenen Farben auswählen.

Weil das Gebäude einseitig an einer lauten Strasse liegt, orientieren sich Küchen und Bäder auf diese lärmige Seite hin und sind direkt an der Fassade untergebracht. Mit dem Resultat, dass die Badezimmer über Tageslicht verfügen, und wie: Sie sind mit regelrechten Panoramafenstern zur Strasse hin ausgestattet.



### Ausstattung

Pro Wohnung eine Nasszelle mit Bad/WC (8 m<sup>2</sup>), separates WC (1,5 m<sup>2</sup>). Anschlüsse für Waschmaschine und Trockner

### Produkte

Badewanne: Derby  
Waschtisch: Duravit  
WC: Keramik Laufen  
Armaturen: Arwa

### Siedlung Stooss, Zürich (Gemeinnützige Baugenossenschaft Limmattal) Architektur: kfp architekten ag

Möglichst grosszügige Wohn-Ess-Bereiche wollte die Gemeinnützige Baugenossenschaft Limmattal (GBL) in ihrer Überbauung Stooss in Zürich Albisrieden schaffen. Zum Neubaustandard gehören für sie ausserdem Raumgrössen von mindestens 14 m<sup>2</sup> sowie zwei Nasszellen, wovon mindestens eine behindertengerecht nachrüst-

bar sein sollte. Dies alles zu bezahlbaren Mietzinsen: «Die Kosten hatten von Anfang an ein grosses Gewicht.» Die Architekten gingen deshalb sehr sorgfältig mit dem vorhandenen Platz um. So verzichteten sie etwa auf grosse Erschliessungsflächen. Über ein kleines Entrée gelangt man in eine Vorzone, die Bad, Dusche sowie zwei Zimmer erschliesst.

Die Bäder sind gefangen und verfügen über kein Tageslicht. Für ein helles, freundliches Ambiente sorgen dezente Farbtupfer, die vom Vorplatz aus sichtbar sind: Je eine Wand im Bad und in der Dusche ist zitronengelb beziehungsweise himmelblau gefliest. Die Architekten hätten gerne noch mehr Farben eingesetzt, einigten sich dann aber mit der Bauherrin auf eine Wand. Für die restlichen Wände wählten sie weisse Steinzeugkacheln im Format 20 x 20 cm, für die Böden anthrazitfarbene Steinzeugplatten. Ausser in einzelnen Wohnungen, wo es die Platzverhältnisse nicht erlaubten, sind in den Bädern Anschlüsse für Waschmaschinen und Trockner vorhanden.

Die Architekten verzichteten ausserdem so weit wie möglich Zusätzliches, zum Beispiel auf ein Waschtischmöbel. Dies nicht nur aus Kostengründen, sondern auch, um der individuellen Ausstattung mehr Raum zu lassen und Platz für eine optionale Kleinwaschmaschine anzubieten.

### Ausstattung

Zwei Nasszellen pro Viereinhalbzimmerwohnung, Bad/WC (4,5 m<sup>2</sup>) sowie Dusche/WC (3,0 m<sup>2</sup>). Platz und Anschlüsse für eine Kleinwaschmaschine

### Produkte

Badewanne: Schmidlin Stahl  
Dusche: Schmidlin Stahl  
Waschtisch: Keramik Laufen  
Spiegelschrank: Linea  
WC: Keramik Laufen  
Armaturen: KWC

### Ausstattung

Pro Viereinhalbzimmerwohnung je ein Bad/WC (6,3 m<sup>2</sup>) und eine Dusche/WC. Anschlüsse für Waschmaschine/Trockner

### Produkte

Badewanne: Kaldewei  
Dusche: Sanitas Troesch  
Duschengleitstange: KWC  
Brause: Hansgrohe  
Waschtisch: Sanitas Troesch  
Spiegelschrank: Fabrikat Firma Muota  
WC: Keramik Laufen  
Armaturen: Arwa



Foto: Roger Frei

## Schön privat

**Siedlung Lienihof, Zürich**  
**(Baugenossenschaft Zurlinden)**  
**Architektur: Adrian Streich Architekten AG**

Die Wohnungen der Überbauung Lienihof in Zürich Wollishofen folgen der speziellen mäandrierenden Form des Baukörpers. Dadurch entstehen ganz unterschiedliche, Z-förmige Raumfiguren mit einem grosszügigen Wohn-Ess-Raum in der Mitte. Den Architekten war es wichtig, die Badezimmer so zu platzieren, dass sämtliche Schlafzimmer Zugang zu einer Nasszelle haben, ohne dass der Wohnbereich durchquert werden muss. Dies sollte den Bewohnern eine gewisse Privatsphäre gewähren. Ausserdem sind alle Nassräume mindestens so gross, dass sie den Anforderungen an Behindertengerechtigkeit genügen.

Die edle Optik der Bäder orientiert sich am Farb- und Materialkonzept der ganzen Wohnung: Für die Böden wählten die Architekten dunkelbraune Feinsteinzeugplatten, für die Wände ein zartes Hellbraun, wobei hier nur die notwendigen Flächen gefliest und der Rest gestrichen wurde. Zu den warmen Brauntönen bilden die weissen Apparate und die dunklen WC-Deckel einen eleganten Kontrast. Aufgrund der unterschiedlichen Grundrisse sind auch die Nasszellen ganz verschieden in den Wohnungen angeordnet. Etwa die Hälfte verfügt über ein Fenster, die übrigen müssen sich mit der Beleuchtung durch das Spiegelschranklicht begnügen.

Die Überbauung bietet für einen Genossenschaftsbau einen eher hohen Ausstattungsstandard. So ist zum Beispiel jede Wohnung mit eigener Waschmaschine und Wärmepumpen-Tumbler ausgerüstet. ☺



Foto: z/Vg.

**Ausstattung**

Pro Viereinhalbzimmerwohnung ein Bad/WC (mindestens 4,3 m<sup>2</sup>) sowie eine Dusche/WC (mindestens 3,3 m<sup>2</sup>)

Spezielles: Leerdose beim WC zum Nachrüsten eines Closomaten, Waschmaschine und Tumbler im Bad (oder bei manchen Wohnungen im Réduit)

**Produkte**

Badewanne: Kaldewei

Duschwanne: Kaldewei

Waschtisch: Keramag

Spiegelschrank: Sanitas Troesch

WC: Keramik Laufen

Armaturen: Arwa